



Die Jungfrau von Orleans

Romantische Tragödie nach Friedrich Schiller
in einer Bearbeitung von Joanna Bednarczyk
Übersetzt von Olaf Kühl

Johanna
Thibaut d'Arc
Karl VII
Königin Isabeau
Agnes Sorel
Graf Dunois
La Hire / Bertrand / Margot
Talbot / Schwarzer Ritter
Lionel / Louison
Raimunde / Montgomery

Regie
Choreographie
Bühne und Licht
Kostüme
Musik
Videoregie
Videoproduktion
Dramaturgie

Technische Produktionsleitung
Produktionsleitung Kostüm
Betreuender Bühnenmeister
Regieassistentz & Abendspielleitung
Bühnenbildassistentz
Kostümbildassistentz
Inspizienz
Soufflage
Dolmetscherin
Regiehospitalanz
Ausstattungshospitalanz

Filmteam: Kamera Aleksy Kubiak, Jan Paweł Trzaska (PSC) Beleuchter Krzysztof Łabaz Kamerabühne
Wojtek Świerczok Schnitt & Farbkorrektur Przemysław Chojnacki Ton Jan Duszyński

Technischer Direktor Harald Frings Leiter der Bühnentechnik Jan Benedict Tiggeler Technische Einrichtung
Elmar Thorwesten Leiterin der Beleuchtung Nicole Berry Beleuchtungseinrichtung Clemens Heck, Robby
Schumann, Wolfgang Schüle Leiter der tontechnischen Abteilung Erik Laros Toneinrichtung Bernd Dworacek,
Naomi Kreutzberg Leiter Technischer Betrieb und Wartung Jörg-Uwe Kerstein Leiter der Kostümabteilung
Manfred Scholz Gewandmeister Heike Kehl, Heike Schöpker, Heinz-Jürgen Walther Chefmaskenbildne-
rin Marlies Eichhorn-Denman Leiter des Ateliers Thomas Busse Leiterin der Dekorationsabteilung Regina
Silbereis Leiter der Schlosserei Bernd Oberle Stellv. Leiter der Schlosserei Frank Habermehl Leiter der
Schreinerei Christian Thurm Leiterin der Requisitenabteilung Stefanie Holz

Die Ausstattung wurde in den Werkstätten des Nationaltheaters Mannheim hergestellt.
Die beteiligten Schauspieler*innen sind für die Film-Aufnahmen PCR-getestet worden.
Aufführungsdauer: ca. 1 Stunde 50 Minuten, keine Pause | Live-Stream am 17.6.2021
Premiere am 22.6.2021 im Schauspielhaus

DAS MITTELALTER IM KOPF

»Lebt ihre Seele nur, ihr Leib mag sterben.« – Diese Worte sind für mich die erschütterndsten im ganzen Drama Friedrich Schillers. Es spricht sie ein Vater, der bereit ist, den Körper seiner Tochter zu zerstören, nur damit ihre Seele Erlösung findet. Thibaut will, dass die Tochter für die schweren Sünden büßt, die sie in seinen Augen begangen hat. Er weiß, dass die Buße brutal und gnadenlos ist, denn auf Ketzerei und einen Pakt mit dem Teufel kann nur der Scheiterhaufen stehen. Er weiß, dass sie Leiden und Tod erwarten und zögert dennoch nicht. Er vernichtet jeden, der die Welt anders wahrnimmt als er – selbst, wenn das seine eigene Tochter ist. Für die Autonomie und Freiheit, die Johanna sich ersehnt, fordert der Vater den höchsten Preis – ihren Tod.

Als im Oktober 2020 Polens Verfassungsgericht verkündete, dass eine der drei Voraussetzungen für die Vornahme einer legalen Abtreibung, nämlich die Wahrscheinlichkeit einer schweren und unumkehrbaren Behinderung des Fötus oder eine unheilbare und lebensbedrohliche Krankheit (die anderen zwei Voraussetzungen sind Vergewaltigung und Gefahr für Leben und Gesundheit der Mutter), mit der polnischen

Verfassung unvereinbar seien, fühlte ich mich ins Mittelalter zurückversetzt, umgeben von Thibauts, die sich um die Erlösung der Seelen der Frauen in Polen sorgen. Für mich ist deutlich, dass hinter dieser restriktiven Einschränkung des Rechts auf Abtreibung katholische Ideologen und ihre Wähler stehen.

Die polnische Regierung zwingt also Frauen, Kinder zu gebären, von denen sie wissen, dass sie gleich nach der Geburt sterben, und das unter unsäglichen Leiden. Sie lässt die Frauen diese Schwangerschaften austragen – denn die rechten Politiker sind der Meinung, ein Kind müsse zur Welt kommen, damit es getauft werden kann. Und anschließend bestattet – nach katholischem Brauch. Niemand fragt nach dem Leid der Mutter, die zur Geburt eines qualitativ sterbenden Embryos gezwungen wird. »Lebt ihre Seele nur, ihr Leib mag sterben.«

Das Mittelalter ist als Epoche längst zu Ende gegangen, doch das Mittelalter in unseren Köpfen hat leider überlebt – in manchen Ländern, in manchen Ehen und Familien, in manchem Zuhause.

Doch die Welt verändert sich, wenn

auch nicht überall und nicht immer so schnell, wie wir es gerne hätten. Aber sie verändert sich: Als im Herbst 2020 hunderttausende Frauen aus Protest gegen das neue Abtreibungsrecht auf die Straßen Polens gingen, lautete ihre Hauptlosung, auf Transparente, Plakate und auf Körper geschrieben: »Verpissst euch!« Die rechten Politiker nann-

ten die protestierenden Frauen vulgär oder unhöflich. Die Politiker der liberalen Mitte stellten infrage, dass die harte Sprache in der Sache dienlich sei – es sei doch besser, ohne Aggression zu kommunizieren. Die Frauen in Polen hatten darauf nur eine Antwort: Verpissst euch!

Joanna Bednarczyk

»Ich wurde vor langer Zeit zu Tode gebracht. In dieser Hinsicht ist meine Geschichte, das muss ich gestehen, spektakulär verlaufen. Bis heute spüre ich das leichte Hautbrennen, das an den Füßen beginnt und sich über den ganzen Körper nach oben ausbreitet. Ich wurde dem Scheiterhaufen finsterner Phantasien und willkürlicher Meinungen übergeben. Oft erzählt man von Seelen, die lange nach dem Tod nach ihrem Ort suchen. Auch ich wandere die Berührungspunkte falscher Erzählungen in der Hoffnung ab, einen Ort zu finden, der mich ganz aufnehmen könne.«

(Stückzitat)



HELDIN HEUTE

Heilige, Hexe, Nationalheldin oder von religiösen Wahnvorstellungen geplagte Bauerntochter: Jeanne d'Arc, die für den wenig erfolgreichen König Karl VII. in den schon verloren geglaubten Hundertjährigen Krieg zieht, kann sich vor nachträglichen Zuschreibungen kaum retten. Friedrich Schiller zeigt sie als Gotteskriegerin, deren heiliger Beistand ihr ermöglicht, was kein Mann vermag: für Frankreich schlägt sie die englischen Truppen zurück. Zum Verhängnis wird ihr die Liebe zum englischen Heerführer Lionel. Schließlich ist es der eigene Vater, der sie verleumdet und die Volksheldin entmystifiziert. Weil er in der fühlenden, sich männlicher Attribute bemächtigenden Kämpferin einen unauflösbaren Widerspruch sieht, endet die historische Jeanne d'Arc auf dem Scheiterhaufen. Der König, dem sie zur Krone verholfen hat, akzeptiert ihren Tod als Kollateralschaden.

In der Bearbeitung der polnischen Dramaturgin Joanna Bednarczyk dringt der Mythos Jeanne d'Arc in Friedrich Schillers »Romantische Tragödie«. In lustvollen Stilwechseln zwischen klassischem Text und modernen Diskursen erzählt sie die Handlung vorrangig aus den Perspektiven von Schillers Frauenfiguren. Durch die Auseinandersetzung mit der Rezeptionsgeschichte Johannas – ob im Film oder als politisches und religiöses Symbol – wird deutlich: Die Vereinnahmungen der Bauerntochter, die die Welt veränderte, verraten vielleicht mehr über jene, die sie für ihre Zwecke vereinnahmten, als über Jeanne d'Arc selbst.

Die junge Star-Regisseurin Ewelina Marciniak beschreibt Johannas Reise in einem bildgewaltigen Dreieck aus Choreografie, Musik und Video als Prozess der Emanzipation – sie befreit sich aus der Dominanz des Vaters, von den am französischen Königshof unbefragt herrschenden »männlichen« Werten und zuletzt von der Eindeutigkeit geschlechtsspezifischer Kategorien. Denn: Müssen dramatische Heldinnen heute auf der Bühne noch immer sterben?



Impressum

Herausgeber Nationaltheater Mannheim
Spielzeit 2020/2021
Intendant Schauspiel Christian Holtzhauer
Geschäftsführender Intendant Marc Stefan Sickel
242. Spielzeit 2020/21, Programmheft Nr. 220
Premiere am 22.06.2021 im Schauspielhaus
Redaktion Anna-Sophia Güther, Sascha Hargesheimer
Fundraising Judith Völkel, Mareike Nebel

Gestaltung Michael J. Böhm
Fotografie Christian Kleiner
Druck Concordia-Druckerei König e. K., Mannheim

Text- und Bildnachweise

»Das Mittelalter im Kopf« ist ein Eigenbeitrag von Joanna Bednarczyk für dieses Programmheft. Übersetzt von Olaf Kühl.
»Joining the Resistance: Psychology, Politics, Girls and Women« von Carol Gilligan, Vortrag an der University of Michigan, 1990
Fotos:
Titelbild: Annemarie Brüntjen | Plakat: Annemarie Brüntjen & Boris Koneczny | Foto rechts: Christoph Bornmüller, Vassilissa Reznikoff | Foto Mitte: Arash Nayebbandi, Maria Munkert, Matthias Breitenbach, Christoph Bornmüller, Vassilissa Reznikoff

Vielen Dank

Die englischsprachigen Übertitel werden ermöglicht durch



Das Nationaltheater Mannheim, Eigenbetrieb der Stadt Mannheim, wird gefördert durch

STADTMANNHEIM
Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST